

# Sozialistische Arbeiter Zeitung

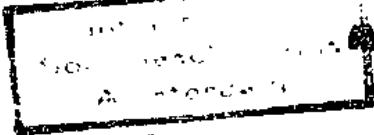
ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI DEUTSCHLANDS

Jahrgang 1931

Breslau, den 21. Oktober 1931

Nummer 1

**Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsordnung bleiben, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben, und sie, wenn ich kann, zu beseitigen.**



August Bebel auf dem Dresdner Parteitag 1903

## Reichstagsrede des Genossen Ziegler

Meine Damen und Herren! Die sozialistische Arbeiterpartei, in deren Namen ich spreche, ist das Produkt der Unduldbarkeit der Sozialdemokratischen Partei gegenüber wirklicher sozialistischer Gesinnung. Wir haben versucht, innerhalb der Sozialdemokratischen Partei den Kampf gegen die verhängnisvolle Koalitions- und Tolerierungspolitik zu führen. Wir hielten diese Politik nicht im Interesse der Arbeiterklasse liegend und waren davon überzeugt, daß diese Ohnmachtspolitik der Sozialdemokratischen Partei die Einheit und Einigkeit der Arbeiterklasse nicht fördere, sondern verhindere, daß die soziale und politische Reaktion dabei nicht geschwächt, sondern gestärkt würde. (Sehr wahr! bei der SAP.) Unsere Belürchungen, die wir in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion immer zum Ausdruck gebracht haben, sind in vollem Umfange eingetroffen. Einwandfreie Beweise dafür liegen vor. Wir glaubten, daß eine selbständige proletarische Politik, geführt auf dem Boden des Klassenkampfes, die proletarischen Schichten sammeln, einigen und befehlen würde, den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung, Verelendung und Unterdrückung mit größerem Erfolg zu führen, als durch die schwächliche, erfolglose Koalitions- und Tolerierungspolitik. (Sehr wahr! bei der SAP.) Im Interesse des Sozialismus und der Arbeiter verlangten wir schärfste Opposition gegen die Regierung Brüning, die wir für reaktionärer und arbeiterfeindlicher halten, als je eine Regierung vor ihr in Deutschland gewesen ist.

Die Tolerierung der unsozialen, ungerechten Notverordnungen durch die Sozialdemokratische Partei hielten wir für eine Schädigung der Arbeiterklasse. Der Mißbrauch, der mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung getrieben wird, die Ausschaltung des Reichstags, die Beseitigung wichtigster Verfassungsrechte, der Lohnabbau, die Verschlechterung sozialer Gesetze und vieles Unrecht anderer Art, daß den Arbeitern von der Regierung Brüning zugefügt wird, ließen es uns als selbstverständlich erscheinen, daß eine Arbeiterpartei diese Dinge nicht toleriert, sondern auf das allerschärfste, mit aller Kraft und mit allen Mitteln bekämpft. (Sehr wahr! bei der SAP.)

Wir halten die Bewilligung von Hunderten von Millionen für Kriegsmaterialien und die Ermöglichung des Baues neuer Panzerkreuzer für einen schweren Verstoß gegen sozialistische Grundsätze. (Sehr richtig! bei der SAP.) Wenn man den Völkerfrieden will, wenn man für die Völkerverbrüderung eintritt, dann kann man einer bürgerlichen Regierung nicht Mittel für Kriegswaffen bewilligen. Das ist ein Gegensatz. Entweder bin ich für den Frieden, oder ich bin für den Krieg. Bewillige ich die Mittel für Kriegswaffen, dann kann ich nicht ernsthaft den Völkerfrieden propagieren.

Weil wir erklärten, diese Politik stehe nicht im Einklang mit sozialistischen Grundsätzen, und weil wir nicht bereit waren, diese bürgerlich-kapitalistische Politik mitzumachen, deshalb wurden wir aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Das ist der wahre Sachverhalt über die Differenzen, die wir in der Sozialdemokratischen Partei gehabt haben. Deshalb haben wir die Sozialistische Arbeiterpartei gegründet. Man mag diese Partei heute noch eine Splitterpartei nennen und vielleicht auch über sie lächeln. Schon in einigen Monaten, wenn sich durch das Erkranken unserer Partei zeigen wird, daß große Massen Arbeiter, deren Dolmetscher, ihres Willens und Willens, wir in der Sozialdemokratischen Partei gewesen sind, mit uns übereinstimmen, wird manchen das Lächeln vergehen. (Sehr wahr! bei der SAP.) Wir sind keine Absplittierung an der Peripherie der Sozialdemokratischen Partei, wie es Herr Kollege Breitscheid sicher gern wahr haben möchte. Unsere Anhänger gehören zu den aktivsten, besten und selbstlosesten Kerntruppen, die in der Sozialdemokratischen Partei jemals vorhanden waren. (Sehr wahr! bei der SAP.) Die Zukunft wird es beweisen. Ich kann ihnen mitteilen, daß wir in Breslau in einer Woche ohne jegliche Werbung, ohne daß wir eine Zeitung haben, trotz des Trommelfeuers der Sozialdemokratischen „Volkswacht“ 200 neue Eintritte in die Sozialistische Arbeiterpartei zu verzeichnen haben. (Hört, hört! bei der SAP.) Das sind keine Übertritte, die Übertritte aus der Sozialdemokratischen Partei zählen viele Tausende, sondern Neueintritte. Es sind Arbeiter, die sich bisher weder der Sozialdemokratischen Partei noch der Kommunistischen Partei angeschlossen hatten.

Nun zur allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Lage. Die kapitalistische Reaktion hat mit Hilfe der Regierung Brüning schwere Anschläge gegen wichtige Lebensrechte und notwendige Existenzbedingungen der Arbeiter und ihrer Bewegung durchgesetzt. Die Notverordnungen haben die Wirkung, das Massengelend der Arbeitlosen bis zur Vernichtung der hungernden Massen zu steigern und stärkste, dumpfe Verzweiflung und Empörung hervorzurufen. Die Notverordnungen haben die Arbeitslosigkeit nicht vermindert, sondern gesteigert. Sie haben die Krise verschärft und nicht gemildert. Sie werden auf die Dauer auch die Finanzen des Reichs, der Länder

nicht in Ordnung bringen. (Sehr richtig! bei der SAP.) Der Niedergang des Kapitalismus kann nur durch verstärkte Ausbeutung und Ausplünderung, durch gesteigertes soziales Elend und durch schärfste Unterdrückung und Rechtlosmachung der schaffenden Massen aufgehalten werden. Der Kapitalismus mit dem Privateigentum an den Produktionsmitteln und der Monopolpreisbildung durch Kartelle, Syndikate und Trusts kann nicht mehr geheilt werden; er muß überwunden werden. Wir sind der Auffassung, daß ein Sozialist nicht ernsthaft den Sozialismus propagieren kann, wenn er auf der anderen Seite für die Heilung des Kapitalismus eintritt. (Zustimmung bei der SAP.)

Der Kapitalismus zwingt zur Einschränkung des Verbrauchs, macht die Befriedigung der notwendigsten Bedürfnisse der Menschen unmöglich, verhindert dadurch die volle Ausnutzung der vorhandenen Produktionsmittel und hemmt die weitere Entwicklung der notwendigen Produktivkräfte. Die kapitalistische Entwicklung führt nicht, wie es auch viele im Lager der Sozialdemokratie glauben, zum friedlichen Aufstieg der Arbeiter, sondern zur Verelendung der schaffenden Massen und zur Verschärfung der Klassengegensätze.

Wir halten es für falsch, daß man die Arbeiter dem heutigen bürgerlichen Staat ein- und unterordnet will. Der heutige Staat, auch wenn er eine Republik ist, ist nicht der Staat der Arbeiter. Er wird vollständig von den Kapitalisten beherrscht. Deshalb erkennen wir die Staatsverantwortung, die die Sozialdemokratie den Arbeitern predigt, nicht an. Der Staat, solange in ihm das Privateigentum an den Produktionsmitteln besteht, kann kein Arbeiterstaat sein. Wir geben uns auch nicht den demokratischen Illusionen hin, daß mit Hilfe der Demokratie allmählich aus dem kapitalistischen Staat ein sozialistischer werden könne. Wir sehen heute ganz deutlich, daß von der herrschenden Klasse die Demokratie nur solange anerkannt wird, solange man mit dieser Demokratie die Arbeiter vollständig beherrschen kann. (Sehr wahr! bei der SAP.) In dem Augenblick, wo die Demokratie sich für die beherrschte Klasse als Machtinstrument erheben würde, wo diese Gefahr auch nur aus der Ferne auftaucht, werden Demokratie, demokratische Verfassungen außer Kraft gesetzt. In der Zeit befinden wir uns gegenwärtig. Deshalb ist dieser Reichstag von der Regierung Brüning zu einer Karikatur gemacht worden. (Sehr richtig!) Man beruft den Reichstag alle halbe Jahre oder in längeren Zwischenräumen zusammen. Gesetze der wichtigsten Art macht man in dieser schwierigen Lage der Finanzen und der Wirtschaft mit dem Artikel 48.

Der Kapitalismus geht an seinen eigenen inneren Widersprüchen zugrunde. Aufgabe der Arbeiterklasse ist es, (Fortsetzung 2. Seite)

## Arbeiter Breslaus!

Was will die S. A. Z.?

Sie will das Sprachrohr Eures proletarischen Willens sein.

Sie will das Kampforgan der revolutionären Arbeiterschaft sein.

Die S. A. Z. kämpft gegen Faschismus, Nationalismus und Kulturreaktion für die Befreiung des Proletariats, die nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein kann.

Die S. A. Z. bekämpft den bürgerlichen Klassenstaat.

Die S. A. Z. will mithelfen an der Schaffung der Vorbedingungen des Kampfes aller Proletarier zum Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft.

## Unsere Zeitung

Ernst Eckstein

Am 22. September hat der Parteiausschuß der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands den Beschluß gefaßt, der die Genossen Seydewitz und Rosenfeld aus der Partei herausdrängen und die gesamte Opposition gegen die Tolerierungspolitik mundtot machen sollte. Am 29. September ist die Konsequenz aus dem Beschluß gezogen, trotz aller Verhandlungsbereitschaft der Linken der Ausschluß von Seydewitz und Rosenfeld verfügt worden. Am selben Tage hat sich die Breslauer Arbeiterjugend mit den Ausgeschlossenen solidarisch erklärt. Am 30. September haben die Bezirkssekretäre darauf, dem Beispiel des Parteivorstandes getreu, die Parteispaltung in Breslau durchgeführt. Am 2. Oktober ist in der historischen Bergkellerversammlung die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands vom Breslauer Proletariat ausgerufen worden. Am 4. Oktober hat die von Genossen aus allen Teilen Deutschlands beschiedene Reichskonferenz der Sozialdemokratischen Opposition die Gründung der SAP. beschlossen und ein provisorisches Aktionsprogramm und ein provisorisches Statut der deutschen Arbeiterklasse vorgelegt. In der folgenden Zeit haben die Genossen, die sich zur SAP. bekannten, unter schweren Opfern an Zeit, Gesundheit und Geld den Aufbau der Organisation der neuen Partei begonnen. Heute, am 21. Oktober, erscheint in Breslau die erste Tageszeitung der SAP., mit dem 1. November wird dieses Blatt mit der dann für ganz Deutschland herauskommenden Sozialistischen Arbeiterzeitung verbunden werden. Damit ist der Rohbau der neuen Parteiorganisation beendet.

In derselben Zeit hat der Apparat der SPD. fieberhaft gegen uns gearbeitet. Er hat aber nicht verhindern können, daß überall die deutschen Arbeiter die Gründung der SAP. als eine Erlösung empfunden haben, so daß bereits heute in den bisher parteivorstandsmäßigsten Bezirken Organisationen der SAP. im Werden sind. Hätte es einer Bestätigung bedurft, ob die Proklamation der SAP. richtig ist, die Geschichte der letzten Wochen hat diese Bestätigung gegeben.

Die SPD. ist zu konsequenter Klassenkampfpolitik nicht mehr fähig. Sie setzt die Tolerierungspolitik fort, weil ihr Apparat sachlich und persönlich so stark mit dem Schicksal des bürgerlichen Staates verbunden ist, daß dieser Partei eine wirkliche Opposition gegen den Staat und seine Regierung Brüning unmöglich ist. Die Löhne werden weiter gekürzt, die Unterstützungen werden weiter herabgesetzt, der letzte Rest von demokratischer Freiheit ist uns genommen. Und dabei hat man einst gesagt, Deutschland hätte die freieste Verfassung der Welt. Die SPD. toleriert weiter, sie toleriert alles. Zwischen der SPD. und der SAPD. bestehen heute bereits grundsätzlich tiefe Unterschiede. Die SPD. konserviert den sinnlos gewordenen Kapitalismus, die SAPD. will ihn stürzen. Die sozialistische Gesellschaftsordnung ist für die SPD. ein ferres, utopisches Ziel, dessen man an Feiertagen einmal gedenkt. Für die SAPD. ist die sozialistische Gesellschaftsordnung das Kampfziel der Gegenwart, alle Taktik wird an diesem Ziel von ihr orientiert.

Der SPD. stand höher als die Einheit der Arbeiterbewegung die Einheit der Partei. Der SPD. stand höher als der Wille der Massen zu sozialistisch-revolutionärer Tat die Durchführung eines altpreußischen Disziplinbegriffs. Die SAP. will Einheit der Arbeiterbewegung, sie fühlt sich daher dem revolutionären Ziel von Gewerkschaftsbewegung und Sportbewegung und Genossenschaftsbewegung und Arbeiter-Kulturbewegung verbunden und wird um die Revolutionierung dieser Organisationen unter Ablehnung ihrer Spaltung kämpfen.

Eine der wichtigsten Waffen in diesem Kampfe soll die Zeitung der Partei sein. Der Gegensatz, der in der SPD. oft zwischen der Parteipresse und der Parteigenossenschaft bestanden hat, und der auch gerade in Breslau manchmal zum Ausdruck gekommen ist, wird und darf hier nicht bestehen. Diese Zeitung soll das Sprachrohr der Arbeiterklasse sein. Sie soll aussprechen was ist, sie soll und wird ihre Meinung und die Meinung des Proletariats nicht höherer Diplomatie zum Opfer bringen.

Die Sozialistische Arbeiterzeitung wird den Kampf gegen das Bürgertum, seine Presse und die ganze von der Bourgeoisie beeinflusste öffentliche Meinung führen; sie wird diesen Kampf sachlich führen. Soweit sie dabei mit den Zeitungen der SPD. und der KPD. zu polemisieren hat,

wird sie sich von kindisch-agressiver Verdrängung ebenso fernhalten, wie von sich selbst übersteigernder Hysterie. Persönlichem Knatsch soll in diesen Spalten kein Raum gegeben werden. Aber die Gegner müssen wissen, daß die „Sozialistische Arbeiterzeitung“ ihren Kampf nicht in der Defensive führen wird, daß sie, wenn man ihr und unserer Partei einen Streich zu versetzen wähnt, doppelt zurückzuschlagen versteht.

Die „Sozialistische Arbeiterzeitung“ wird in der Druckerei hergestellt, in der jahrzehntlang der Volkswacht gedruckt worden ist. Die Expedition befindet sich in demselben Raum, in dem jahrzehntlang Oskar Schütz die Volkswacht expeditioniert hat. Das ist gewiß ein Zufall. Aber an diesen Zufall soll ein Gelächern geknüpft werden.

Die SAP. will die Verbundenheit von Parteipresse und Parteimitgliedschaft wieder herstellen, die vor dem Kriege der Sozialdemokratie selbstverständlich war, und sie will den Kampf gegen das Bürgertum und sein kapitalistisches System mit der Entschiedenheit führen, mit der ihn vor dem Kriege die sozialdemokratische Presse gegen den wilhelminischen Staat geführt hat. Die Tradition der großen Journalisten der deutschen Arbeiterbewegung soll wieder lebendig werden. Dem Gedanken Wilhelm Liebknechts, Kurt Eisners, Schönlands, Franz Mehrings und der Rosa Luxemburg sei die „Sozialistische Arbeiterzeitung“ geweiht.

(Fortsetzung: Reichstagsrede Ziegler)

den Niedergangsprozess des Kapitalismus zu beschleunigen, den Kapitalismus zu beseitigen. Genau so, wie es die Mission des Bürgertums gewesen ist, die vorkapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, den Feudalismus, zu beseitigen. Genau so ist es die Aufgabe der Arbeiterklasse, die vom Kapitalismus gezeugt ist, die gegenwärtige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu beseitigen, weil sie sich als unfähig erweist, den Menschen eine Lebensexistenz zu gewähren. Aus der Geschichte wissen wir, daß das Bürgertum den Feudalismus in schweren Kämpfen und zum Teil in blutigen Revolutionen beseitigen mußte. (Zuruf von den Kommunisten: Ziegler, für welche Diktatur seid ihr eigentlich?) — Ich habe nur eine kurze Redezeit und kann auf die Frage nicht näher eingehen. Selbstverständlich sind wir für die proletarische Diktatur.

Das kapitalistische System kann nur vergeuden, verwüsten, ausbeuten, unterdrücken, aber es kann den Massen, seinen eigenen Arbeitssklaven, heute keine Lebensexistenz mehr gewähren. Der Kapitalismus provoziert heute schwere soziale Kämpfe; er treibt die wirtschaftliche, soziale und politische Entwicklung zum Krieg, zur Revolution. Das kann nicht bestritten werden. Die Krise der kapitalistischen Produktionsweise ist nicht durch Notverordnungen, nicht durch Bankkontrolle, nicht durch Stillhaltevereinbarungen, nicht durch deutsch-französische Wirtschaftskommissionen auch nicht durch Reparationsvereinbarungen, auch nicht durch Bankensanierungen, durch Lohnabbau und am allerwenigsten durch eine Bürgertums- und Sozialpolitik zu beheben, wie man sie neuerdings plant. Auch mit Arbeitszeitverkürzung allein ist hier nichts getan. Die kapitalistischen Mittel zur Beseitigung der Krise wirken zum Teil krisenverschärfend; im günstigsten Fall verlangsamen sie vorübergehend das Tempo des Niederganges.

Nur kurz kann ich die Mittel nennen, die mir geeignet erscheinen, die Krise zu mildern und die Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. Der Lohnabbau ist das ungeeignetste Mittel, die Krise zu mildern. Die kapitalistische Produktionsweise konnte nur dadurch vor dem Untergang bewahrt werden, wenn die Löhne erhöht, die Preise gesenkt und die Arbeitszeit verkürzt wurde. Nur auf diesem Wege konnte bei dem Stande der heutigen Technik und der Rationalisierung die Massenproduktion von den Massen aufgenommen und verbraucht werden, das Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum, Angebot und Nachfrage ausgeglichen werden. Das Privatigentum an den Produktionsmitteln, das Privatinteresse und die durch Quotenbanken, Fehlinvestitionen, hohe Zinsen usw. stark überhöhten Kapitalkosten lassen aber die Anwendung dieser Mittel nicht zu. Die Preispanzer der Kartelle und der schamlose Lohnabbau schaffen mit einer unheimlichen Flexibilität und Schlingensiefel ein immer stärker werdendes Mißverhältnis zwischen Produktion und Konsum und verschärfen mit Naturgesetzlichkeit die Krise.

Was sind die Folgen des Lohnabbaus? Der Lohnabbau schwächt zunächst die Kaufkraft großer Massen. Die Folge davon ist Verminderung des Absatzes, die weitere Folge: Stilllegung von Betrieben, Vernichtung zahlreicher kleinstädtischer selbständiger Existenzen und damit Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die fernere Wirkung ist Verringerung der Leistungsfähigkeit und Steigerung der Unkosten der Betriebe wegen des niedrigeren Umsatzes. Es tritt also gerade das Gegenteil von dem ein, was man mit dem Lohnabbau glauben herbeiführen zu können. Das Ergebnis ist neue Finanzschwierigkeiten, Beschleunigung in dem Tempo des Niederganges und des vollständigen Zusammenbruchs der kapitalistischen Wirtschaft, steigende Verelendung der Massen und Stärkung der Kräfte, die

## Diese Zeitung ist ein Provisorium

Am 1. November erscheint die viertägige S. A. Z.

das Ende des Kapitalismus herbeiführen und auch durchführen.

Das ist der Kreislauf der kapitalistischen Wirtschaft, aus dem wir nur durch den Sozialismus herauskommen können. Es ist eine Illusion zu glauben, daß durch den Lohnabbau der Export gesteigert werden könnte; denn auch in anderen Ländern herrscht die Krise. Gegen einen verstärkten Export auf Grund niedriger Löhne werden sich die anderen Länder entweder mit denselben Mitteln wehren und auch die Löhne herabssetzen, oder sie werden sich durch Zölle vor einer solchen Schmutzkonkurrenz zu schützen wissen.

Ich habe hier das Zeugnis des Textilindustriellen Gütermann — gewiß ein unverdächtiger Zeuge —, der im „Berliner Tageblatt“ nachweist, daß durch den Lohnabbau und den verringerten Absatz die Leistungsfähigkeit der Betriebe zurückgeht und die Selbstkosten im Betrieb darauf steigen, daß dies durch niedrigere Löhne gar nicht ausgeglichen werden kann. Er schreibt:

„Wenn der Konsum kleiner wird, so sinkt auch die Leistungsfähigkeit unserer Industrie, so steigen die Selbstkosten mehr, als wir durch Verbilligung der Löhne wieder ausgleichen können. Deshalb dürfen wir die Löhne nicht auf einen Tiefstand fallen lassen, daß die Kaufkraft der Löhne und Gehaltsempfänger zu weit absackt.“

Also auch Industrielle (Zuruf links). — gewiß, es sind weiße Raben — die selbst in ihrem Werk feststellen können, wie der Lohnabbau wirkt, müssen erklären, daß der Lohnabbau die Selbstkosten nicht verringert, daß die Leistungsfähigkeit der Industrie herabsetzt.

Wessen der Kapitalismus fähig ist, wird in diesen Tagen in der Metallindustrie in Breslau gezeigt. Dort sollen in neun Großbetrieben den Arbeitern die Verdienste zum Teil um 10 bis 30 % gekürzt werden. (Hört! Hört! bei der SAP.) Diese ungeheuerliche Verschlechterung der Verdienste soll neben dem amtlichen Lohnabbau erfolgen. (Hört! Hört! bei der SAP.) Der amtliche Lohnabbau wird wahrscheinlich Ende Oktober kommen; aber vorher wollen die dortigen Metallindustriellen schon einen großen Teile der Arbeiter, mindestens 70 %, diese ungeheuerlichen Abzüge zumuten. Ich habe kürzlich bei Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß, als die Unternehmer eine Kürzung der Löhne um ein Drittel forderten, den Unternehmern, zumal sie diese gekürzten Löhne tariflich nur für einige Monate abschließen wollten gesagt: „Wenn Sie weiter solche Forderungen stellen und durchsetzen, dann haben sie innerhalb eines Jahres ihr ganzes Lohnkostenkonto beseitigt, dann sind die Löhne aufgehoben. Aber merken Sie denn nicht, daß Sie mit einem solchen Wahnsinn ihre eigenen Existenzgrundlagen unterwühlen und vernichten!“ Die Unternehmer wußten mir darauf keine Antwort zu geben. Dafür bei den Unternehmern eine solche Lohnabbauproschöze entstehen konnte machen wir die Regierung Brünning verantwortlich. (Zustimmung bei der SAP.) Die Regierung Brünning hat den Lohnabbau unterstützt. Sie hat die Schlichtungsinstanzen angewiesen, diese Lohnabbauforderungen zu erfüllen. Sie hat die Unternehmer direkt zum Lohnabbau animiert. Dieser Lohnabbau wirkt sich nicht nur katastrophal für die Arbeiterklasse aus, indem man die Arbeiter der vollständigen Verelendung entgegenreibt. Der Lohnabbau wirkt auch vom kapitalistischen Standpunkt aus gesehen allgemein volkswirtschaftlich schädlich. Es entsteht durch diesen wahnwichtigen Lohnabbau ein Schaden, der gar nicht wieder gutgemacht werden kann.

(Zuruf von den Komm.) Was werden Sie in Breslau machen? Das werde ich schon sagen. In Breslau stehen heute tausende von Metallarbeitern geschlossen und solidarisch im Streik, um diesen Lohnabbauwahnsinn abzuwehren, und zwar in Übereinstimmung mit den Verbandsinstanzen des Deutschen Metallarbeiterverbandes. (Lurche von den Sez. und von den Komm.)

Die Regierung Brünning hat den Unternehmern die Stühle für den Lohnabbau gelehrt. Sie hat damit die Lohnabbauproschöze im Unternehmerlager geschaffen und die Arbeiter in allergrößtes Elend gebracht. (Zuruf von den Komm.) Wie stehen Sie zum politischen Streik gegen diese Regierung? Wir lehnen die Notverordnung vom 5. Oktober 1931, wie alle anderen bisher erlassenen Notverordnungen ab. Die Notverordnung vom 6. Oktober sankt ab 1. April 1932 die Hauszinssteuer um 20 %, ohne daß eine Mietsenkung eintritt. Das bedeutet ein Geschenk von vielen Millionen an die Hausbesitzer.

Die Notverordnung sieht weiter vor, daß den Arbeitslosen ein Drittel ihrer Unterstützung in Naturalien ausbezahlt werden kann. Wir halten das nicht im Interesse der Arbeitslosen liegend.

Weiter glauben wir, daß die Städtungen der Arbeitslosen für die Arbeitslosen selbst eine große Enttäuschung und schwere Not, für das Reich ein großes Fiasko bringen werden.

## Der Polyp

Eine Novelle von Fjodor Dostojewski

Es gibt bei uns eine Sorte Bürger, die man Pfropfenzieher nennen möchte. Ich persönlich, in meiner Stellung als verantwortlicher Arbeiter, bin ihnen oft begegnet. Das sind Menschen, die sich wurzelteils ins Leben einbohren; wäret ihr auch schlauer als der Teufel, es gelangt euch nicht, sie aus eurem Dasein zu reißen. Schreit, was ihr könnt, — kein Dynamit hilft da. Ihr erstickt, ihr zerspringt in Stücke an einem ehrlichen Zorn, ihr kommt ins Irrenhaus, ins Gefängnis; — blickt unschuldigen Auges auf euch, monter und lebensfroh, lächelt so frech und hat auch noch Mitleid mit euch, klopfet euch auf die Schulter! Versucht nur, an ihm zu stehen, er nimmt das ganze Inventar eurer gewohnten Ordnung mit. Verbrennt ihn, zerschlägt ihn, reißt ihn zu Pulver; er ist wie iener Vogel Phönix lebendig und unverletzlich, er wird nur scharfer noch und blanker im Schlimm und lächelt euch heiter und freudig zu. Während der Revolution begegnete ich wenigen von ihnen. Sie lebten unterirdisch, und vermutlich schloß man sie tüchtig. Heute aber haben sie sich vermehrt wie im Getreidespeicher die Nagetiere. Ja, Also von einem solchen Pfropfenzieher und Nagetier wollte ich erzählen.

Jetzt bin ich im Baumwollkomitee, früher war ich Direktor einer Textilfabrik, Arbeiterrayon. Großes proletarisches Zentrum. Unsere Fabrik galt vor der Revolution als eine der bestausgerüsteten. Was die Technik betrifft, das letzte Wort des Auslands. Krankenhäuser, Schulen, Krippen, Kindergärten, prachtvolle Heime. Es gab sogar eine mittlere technische Lehranstalt. Die Arbeiter gingen in ganzen Familien in die Fabrik, von Generation zu Generation. Vereint, gleichfalls in ganzen Familien, gingen sie in den Bürgerkrieg. Prächtige Jungen. Gute Kommunisten. Einem Wort: Reinheit und Blut des proletarischen Kampfes. Ich selbst bin einer der besten Proletarier von

dort und habe den ganzen Lehrgang des Technikums durchgemacht.

Wie alle standen auch wir in einer schweren Krise. Keine Baumwolle. Die Maschinen stagnieren. Eine hungriige Zeit. Plökereien mit dem Abbau der Arbeitskraft, Skandale, Konflikte, die Arbeiter toll geworden vor Angst, auf die Straße zu fliegen. Man kam von Kräften, jeden zu beruhigen, mit der eigenen Zuversicht anzustecken. Es sind deine eigenen Leute, du verstößt sie von Kind an, man ist zusammen ohne Unterhosen herumgelaufen. Da kommt so ein Petruscha oder Wanja — an der Front hat man Sette an Sette Feldbetten verrichtet — sieht dich mit toten Augen an und lächelt panisch: „Was soll denn das heißen, Grische? Du bist doch einer der unseren, auch als Direktor. Kann man denn dem Untug kein Ende machen? Die Leute verrecken ja...“

Er gibt sich den Anschein, als ob er für alle eintrete, man merkt aber; er spricht nur von sich. Der Schrecken hat ihn überfallen, und in seinem Herzen ist wildes Durcheinander. Nun, man redet mit ihm wie zu sich selbst: „Richte keine Panik an, Petruscha. Du selbst mußt doch wissen, wie die Lage des Landes ist. Irigendwie werden wir es überstehen.“

Es bestand gegenseitiges freundschaftliches Vertrauen und ein hoher Grad von Bewußtsein.

In dieser schweren Zeit also kam einmal zu mir ins Büro ein kleines hübsches Antentische nach Advokatenart zusammengepackt. Ich hatte Schicht ruhiert. Wickel gamaschen. Stiefel aus leuchtende gezeichnete. Ich war nackt, die Hos war nackt unssubere. Er fixierte mich und rief: „Gute Nacht!“

„Der Herr...“

„Ja...“

„Mit...“

„Trat er an...“

„Ich selbst...“

„Haften...“

„Drückte, bl...“

Sondergerichte, die ebenfalls in dieser Notverordnung geschaffen sind, sind in der Hauptsache für solche tolle Vergehen wirksam. Wir bekämpfen sie. Wir wissen, wie diese Sondergerichte besonders in Bayern gewirkt haben.

Eine Reihe anderer Bestimmungen in der Notverordnung strotzt einen stockreaktionären Geist. Die geringen Mißbräutigungen für einen verhältnismäßig kleinen Teil von Arbeitlosen, die man übrigens mit dem Verweigerungsgeld weichen muß, und die sehr unzulässigen Herabsetzungen der hohen Pensionen waren das Hauptverbrechen dieser Verordnungen gegenüber den Verschlechterungen nicht ins Gewicht.

(Glocke des Präsidenten.)

Meine Redezeit ist abgelaufen. Ich erkläre deshalb zum Schluß. Die Regierung Brünning hat die Demokratie beseitigt. Die Regierung Brünning hat die Wünsche der Kapitalisten zu 95 % erfüllt, und aus der Rede des Reichkanzlers haben wir entnommen, daß er sie weiter erfüllen will. Die Regierung zeigt Stärke und Kraft nur gegen Arbeiter, Arbeitslose, Kranke, Kriegsbeschädigte und alle schwachen Opfer des Kapitalismus. Die Regierung Brünning ist durch die Neubildung nicht arbeiterfreundlicher und sozialer, sondern reaktionärer geworden.

Wir verlangen die Aufhebung aller Verschlechterungen auf sozialem Gebiet, die Beseitigung aller ungerechten Massensteuern, die von der Regierung Brünning durch Notverordnungen geschaffen worden sind. Wir fordern die Wiederherstellung der sozialen Gerechtigkeit, die Wiedereinsetzung der Steuern und Löhne in den Stand wie er vor Antritt der Regierung Brünning war. Der Regierung sagen wir den schärfsten Kampf an. Sie tut nichts, um die Sozialversicherung in ihrem Bestand zu sichern. Sie schützt nicht die Lebenshaltung der Arbeiter. Sie tritt nicht dem ungeheuerlichen Lohnabbau entgegen, sondern fördert ihn. Sie tut nichts, um die Zins- und Kartelpolitik, die die Preise erhöht und die Lebenshaltung der Arbeiter verelendert, unmöglich zu machen. Deshalb muß der Kampf gegen die kapitalistischen Kräfte aller Schattierungen aufgenommen werden. Entweder wird das Proletariat den Kapitalismus überwinden oder es wird weiter verelendet, damit der Kapitalismus noch eine Zeit weiter leben kann.

## Die Wirtschaft der Woche

Das Kabinett Brüning ist gerettet, der Reichstag ist bis zum Februar vertagt — die Wirtschaftskrise ist gebrochen.

Rose Lungen haben behauptet, daß die Wirtschaftspartei für die Ablehnung des Mißtrauensvotums von der Regierung Zuständnisse bekommen hat, deren Kosten für den Reichsäckel von manchen mit 30 Millionen, von anderen sogar mit 100 Millionen beziffert werden. Wir haben ja dazu! Was wird Deutschland, was wird insbesondere die Arbeiterklasse für den Fortbestand des Systems Brüning bezahlen müssen?

Wir zeigen an anderer Stelle, wie grotesk der Parlamentarismus der SPD wirkt, wenn man ihn den brutalen Tatsachen des Klassenkampfes gegenüberstellt.

Man muß schon scharf hinhören, wenn man in den Parlamentsreden diejenigen Punkte entdecken will, die eine wirkliche Beurteilung der Wirtschaftssituation möglich machen.

Wichtig ist da vor allem die Auseinandersetzung über Herren Brüning und Dietrich mit dem früheren Reichsbankpräsidenten Schacht. Dieser hatte bekanntlich auf der Harzburger Tagung erklärt, daß die Lage der Reichsbank nicht gerade rosig sei. Was wurde ihm erwidert? Die Tatsachen, die Schacht zur Begründung seiner Auffassung angeführt habe, seien im großen und ganzen richtig. Die Demagogie, die man Schacht vorwarf, sollte vor allem darin bestehen, daß Schacht so getan hätte, als ob diese Dinge geheim gehalten würden und nicht schon längst im Handelsteil der großen Zeitungen erörtert worden wären.

Wir glauben sonst Herrn Schacht kein Wort. Aber diesmal dürfte er doch recht damit gehabt haben, daß sehr wenige seiner Harzburger Zuhörer bisher sich über den wirklichen Stand der Reichsbank Gedanken gemacht haben. Wahrscheinlich beschäftigt man sich auch in Nazikreisen nicht gewohnheitsmäßig mit derartigen Fragen. Sicher ist, daß der Reichsbankausweis, den ja auch viele Provinzzeitungen zu bringen pflegen, nicht verständlich ist, wenn man nicht einige sehr wichtige Tatsachen, die im Ausweis nicht deutlich zum Ausdruck kommen, besonders berücksichtigt.

Der letzte Ausweis der Reichsbank, der am 17. Oktober veröffentlicht wurde, zeigt, daß die Deckung der Noten wieder um gesunken ist und zwar auf den Rekordtiefstand von 26,6 %. Dazu muß man aber noch wissen, daß von den ausgewiesenen Deckungsmitteln (Gold plus Devisen) in Gesamthöhe von 1294 Millionen fast die Hälfte, nämlich 620 Millionen nicht der Reichsbank gehören, sondern von fremden Notenbanken geborgt sind.

Wenn man also schon Brüning und Dietrich glauben will, daß sie trotz des Ansturms der zur Zeit sehr rührigen Inflationen partiell am Goldstandard festhalten wollen, so ist dem gegenüber eher schon die Frage erlaubt, ob der Goldstandard an Deutschland festhalten wird. Denn je mehr sich die Währungs-krise auf die vor einem halben Jahr noch unangenehm scheinenden Goldburgen von Amerika und Frankreich ausdehnt,

guttapechaartig an meinem Fleisch fest, und es machte mir Mühe, sie von seiner Handfläche loszureißen. Es war dickflüssig und schwer. Er zog die Schachtel Zigaretten hervor, rauchte sich eine an, rollte das glimmende Zündhölzchen zwischen den Fingern, spielte damit und warf es schließlich fort.

„Werter Genosse, der Aschenbecher steht vor ihm, man wirft Zündhölzer nicht auf den Fußboden. Womit kann ich dienen?“

Meine Worte fanden keinerlei Beachtung. Er zwinkerte mit einem Auge, in das ihm Rauch stieg, griff sich ins Haar und speckte durch die Zähne.

„Ich bitte nicht auf den Fußboden zu spucken, Genosse.“

Wieder — keinerlei Beachtung. Er sah um sich und flüchelte boshaft die Zähne.

„Sie haben da eine recht bourgeoise Einrichtung in Ihrem Kabinett...“

Setzte sich in den Sessel — nicht etwa auf einen Stuhl, sondern in einen Sessel —, schlug behaglich ein Bein übers andere und speckte wieder über die Schulter.

„Ja, Sie haben es weich. Das begünstigt die Sorglosigkeit und Verfertigung.“

Ungeniert wühlte er mit Augen und Händen auf dem Tisch. Und wieder diese Hände: rauhe, voller Unrast, sich windend, kriechend. Er hatte einen Zettel gepackt, der als entfaltetes Quadrat vor ihm lag, und führte ihn an seine Nase. Ich sah ihn an und fühlte, daß ich die Fassung verlor, daß meine Selbstzucht und Beherrschung in die Brüche gingen. Ich rang mit dem Wunsch, ihn beim Kratzen zu nehmen und ihn zu zerreißen. Ich streckte die Hand er wich ganz wenig ab der Hand: er sah mich an. Nicht der Senat er, es müsse so sein. „Nicht der Senat er, es müsse so sein.“

„Ich bitte Sie, nicht so zu tun, das war die ungehörigste Selbstverachtung. Er war ganz daraus gegossen, selbstgefällig und vertraulich, verschämlich sogar, als würde ich vor ihm ein dem

(Fortsetzung folgt)





# Öffentliche Frauen-Versammlung

Donnerstag, 22. Oktober, 20 Uhr, Bergkeller, Kletschkaustr.

Referentin: Frau Gertrud Dueby-Berlin

Mitglied des Hauptvorstandes der Sozialistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Eintrittsbillett 20 Pf.

Erwerblöse 10 Pf.

Mitgliedskarte 30 Pf.

## Letzte Nachrichten

### Mont Cenis. 15 Tote.

Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 15 erhöht, da inzwischen im Krankenhaus 6 Schwerverletzte ihren Wunden erlegen sind.

### Kriegsschuldenfrage

#### und Reparationsproblem.

Neuyork, 20. Oktober. „Newyork Times“ läßt sich von Bord der „Isle de France“ melden. Laval nehme den Standpunkt ein, daß ihm Präsident Hoover, der ihn eingeladen hatte, auch die ersten Vorschläge machen sollte. Die Gegenanschläge, die Laval zu machen gedächte, beschränken sich einstweilen nur auf gewisse Mindestforderungen, so wünsche er insbesondere eine getrennte Behandlung von Kriegsschuldenfrage und Reparationsproblem, während die Abrüstungsfrage seiner Auffassung nach mit dem Sicherheitsproblem verbunden werden müßte.

### Japanische Forderungen.

Fünf Punkte, auf deren Anerkennung durch China Japan, wie es heißt, bestehen soll, sind: 1. Japan und China sollen ein gegenseitiges Versprechen des Nichtangriffs als Garantie der gegenseitigen territorialen Unverletzlichkeit abgeben. 2. Alle Formen der antijapanischen Bewegung, einschließlich des Boykotts, sind für immer einzustellen. 3. Es soll eine Zusage der Sicherheit des japanischen Lebens und Eigentums gegeben werden. 4. Für die mit japanischem Geld gebaute Eisenbahn ist eine Zahlung zu leisten, und die bestehenden Abkommen für Eisenbahnen in der Mandschurei sind anzuerkennen. 5. Die bestehenden Vertragsrechte, einschließlich der Frage japanischer Landpachtungen in der Mandschurei sind anzuerkennen.

## Organisationsnachrichten der S. A. P.

Partei-Büro: Breslau 6, Friedrich-Wilhelmstraße 16. Bürozeit von 8-13 und von 16-19 Uhr. Sonnabends von 9-14 Uhr. Telefon Nr. 567 62.

- Donnerstag, den 22. Oktober, 20 Uhr: Öffentliche Frauenversammlung im „Bergkeller“. Siehe Anzeige.
Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr: Ordnerdienst im Bergkeller. Pünktlich Erscheinen!
Sonntag, den 24. Oktober, 20 Uhr: Versammlung mit der Genossin Dueby. Wir besprechen unsere organisatorischen Aufgaben.
Montag, den 25. Oktober, 20 Uhr: bei Brauer, Gabitzstraße.
Dienstag, den 26. Oktober, 20 Uhr: im Bergkeller. Bericht des Genossen Döglar über die Reichstagsitzung.
Donnerstag, den 28. Oktober: Frauenversammlung in Stabelwitz bei Thier. Referent: Max Rausch.

Leset die „roten Bücher“ der „Marxistischen Büchergemeinde“

Das rote Breslau. Leset die S.A.Z. die „Sozialistische Arbeiterzeitung“. Organ der Sozialistischen Arbeiterpartei. Erscheint ab 1. November täglich mittags außer Sonntag. Wöchentlich bei Haus 20 Pf. Täglich 2 Pf. durch jeden Briefträger oder Postamt.

- Distrikt 42/50. Donnerstag, den 22. Oktober, 16 1/2 Uhr, treffen sich die Genossen am Stadion zur Besichtigung des Obdachlosen Asyls.
Jungsozialisten. Gruppe Scheitnig, Sande- und Odertor. Benderschule, Lehndamm. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, spricht bei uns Genosse Oppler über: „Die Gegenwartsaufgaben der sozialistischen Jugend“.
Sozialistische Schülerschaft. Freitag, den 23. Oktober, 19 Uhr, spricht Genosse Pung Fai Tao-Mukden bei uns. Werbt für diese Veranstaltung.
Sozialistische Studentenschaft. Mittwoch, den 21. Oktober, 20 Uhr, im Heim Büttnerstraße 28-31, spricht Genosse Schirdewan über: „Die gesellschaftliche Bedeutung der Kirche“.
„Rote Wespen“. Mittwoch, 19.30 Uhr: Frobei bei Rettig. Donnerstag, 19.30 Uhr im Bergkeller.
Die Parteischnle fällt wegen der Frauenversammlung am Donnerstag aus.
Achtung Distriktsführer! Umgehend Distriktslokale im Sekretariat melden.
Achtung Erwerbslose! Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten erteilt werktäglich (außer Sonnabend) von 9 bis 11 Uhr die Erwerbslosenkommision der S. A. P., Seydlitzstr. 1, Heim 4.

## Bekanntmachungen für den sozialistischen Jugendverband Breslau

- Heim 2, Obliauer Tor: Mittwoch kommen die Jungsozialisten um 19.45 Uhr am bekannten Ort zu einer wichtigen Besprechung zusammen. Das gesamte Heim 2 kommt Donnerstag zu dem Thema: Politische Rundschau, zusammen. Ort wird noch bekanntgegeben.
Rote Falken, 3: Donnerstag, 20 Uhr, in der Benderschule. Thema wird auch interessieren.
Heim 4, Jugendheim, Seydlitzstraße: Donnerstag, 20 Uhr, Rotes Kabarett.
Heim 5: Donnerstag kommen wir um 20 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Str. 45 zusammen. Thema: Politische Rundschau. Heute kommen die Jungsozialisten zu einem literarischen Abend zusammen. Leitung Genosse Pfaff.
Heim 7, Streblener Tor: Heute sind alle Mitglieder um 20 Uhr bei Thiem, Hubensstraße 13, zur Mitgliederversammlung.
Heim 1, 5 und 8, Scheitnig: Wir kommen heute 20 Uhr zur jungmarxistischen Arbeitsgemeinschaft zusammen. Thema: Die Aufgaben des sozialistischen Jugendverbandes.

## Freidenkerjugend

Gruppe West. Heute 20 Uhr im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45 Arbeitsgemeinschaft mit Genossen Lursten über: „Jugend und Sexualität“. Gäste willkommen!

Deutscher Freidenker-Verband Ortsgruppe Breslau. Freitag, den 23. Oktober, 20 Uhr spricht im Gewerkschaftshaus Genossin Dueby über Familie, Frau u. Kirche. Eintritt: 20 Pf., Erwerblöse 10 Pf. Der Vorstand.

Bestellschein! Hiermit abonniere ich die S.A.Z. Sozialistische Arbeiterzeitung. Name: ... Wohnung: ... Beruf: ... Bestellungen sind abzugeben im: Sekretariat der Sozialistischen Arbeiterpartei, Friedrich-Wilhelm-Straße 16, Telefon 567 68; Redaktion der „Sozialistischen Arbeiterzeitung“, Neue Grampenstraße 7, II, links, Tel. 2602 und sind. Funktionären der S. A. P. D.

## Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde

- Geschäftsstelle: Friedrich-Wilhelm-Straße 16.
Wochenblatt vom 19. bis 25. Oktober 1931: Alle Abteilungsleiter liefern bis Freitag abend Helferverzeichnis, Mitgliederlisten und Sparverzeichnis ab.
Wochenzeitleinlieferungen jetzt immer spätestens bis Freitag bei Genossen Leo Kaufmann, Königspl. 5, abgeben.
Abteilung 1. Mittwoch: Nestfalken I, Basteln, Treffpunkt 1/5 Uhr, Milchhäuschen, Brodau-Platz. Nestfalken II, Basteln, Treffpunkt 1/5 Uhr, Milchhäuschen, Brodau-Platz.
Mittwoch: Jung- u. Rotfalken, Treffpunkt 5 Uhr, Wolfswinkel.
Donnerstag: Jungfalken, Treffpunkt 5 Uhr, Wolfswinkel.
Freitag: Rotfalken, Treffpunkt 5 Uhr, Wolfswinkel.
Abteilung 2. Mittwoch: Außerordentliche Elternversammlung. 20 Uhr bei Wolf, Hedwigstraße 15. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterkinderfreunde im Streit der Parteien. 2. Ergänzungswahlen. 3. Verschiedenes. u. A. Karl Exner.
Abteilung 3. Dienstag: Jung- und Rotfalken, Hallensport, Kletschkaustr. Mittwoch: Alle Nest-, Jung- und Rotfalken, 17 Uhr, in der Turnhalle Kletschkaustr.
Donnerstag: Jungfalken I, Rosenschule. Jungfalken II, Reischule, Kampf und Wanderlieder. Jungfalken III, Kletschkaustr., Mitgliederversammlung.
Freitag: Nestfalken II und III, Rosenschule. Wir lernen neue Lieder.
Sonntag: Bunter Nachmittag. Nestfalken von 15 Uhr bis 16.30 Uhr. Jung- und Rotfalken von 16.30 Uhr bis 19 Uhr.
Freitag: Vollversammlung der Jung- und Rotfalken, um 17 Uhr in der Kletschkaustr. Thema: Unsere Zeitnamen. Freundschaft! Alfred.
Abteilung 4 (Nikolator). Mittwoch: Nestfalken. Geschichten und Spiele. 17 Uhr im Heim. Jungfalken. Lieder und Unterhaltung. 17 Uhr im Heim.
Donnerstag: Jungfalken. Geschichten und Spiele. 17 Uhr im Heim. Rotfalken 17 Uhr Arbeitsgemeinschaft.
Freitag: Elternversammlung. 19.30 Uhr im Jugendheim.
Sonabend: Jung- und Rotfalken, 17 Uhr in der Andersenturnhalle.
Abteilung 5 Heim Seydlitzstraße 1. Mittwoch: 17 Uhr, Jungfalken I und II. Lichtbilder. Donnerstag: 17 Uhr, Nestfalken II, Basteln. 17 Uhr, Rotfalken Basteln.
Freitag: 17 Uhr, Nestfalken I im Heim.
Sonabend: 17 Uhr, Jung- und Nestfalken. Reichturnhalle.
Abteilung 6 vom 19. 10. ab. Montag: Alle Falken um 5 Uhr Turnhalle.
Dienstag: Nestfalken, 4 1/2 Uhr, Brausebad.
Mittwoch: Jungfalken, 5 Uhr, Hubenstr., Ecke Beblostr.
Donnerstag: Rotfalken, 5 Uhr, Beblostr.
Freitag: Nestfalken, 4 1/2 Uhr, Brausebad.
Elternmitglieder. Mittwoch 20 Uhr, bei Hartmann, Lehmgrubenstr. 50. Wichtige Versammlung. Alle Eltern haben zu erscheinen.
Abteilung 8. Montag: Rotfalken, Zimmerspiele.
Dienstag: Jungfalken, 5 bis 7 Uhr, Gesellschaftsspiele.
Donnerstag: Nestfalken, 5 bis 7 Uhr, Gymnastikhalle.
Treffen an der Schule.
Abteilung 9 Dürrgoy. Dienstag bei Gen. König: 17 Uhr, Liederstunde.
Donnerstag bei Gen. König: 17 Uhr, Erzählungen.
Alle Arbeiterkinder am 8. November schulfrei!

## Werbt Abonnenten!

Proleten. Von 16. bis 22. Oktober 1931 Ihre Majestät die Liebe. Eine Technoproduktion in folgend. Personen: Käthe v. Papp, Franz Lederer, Otto Wallburg, Grell Theimer, Soike Szabel, Ralph A. Roberts, Kurt Garon, Adele Sandrock. Im Programm: Ein Lola Kreuzberg-Film „Die Seerosen“. Ping und Peng im wilden Westen. Heute: Mäandri Wochenschau. Im Vertriebe auf der Bühne: 3 Dramen, Gwagtheater, etc. Frede, der Künstler des Bauernhauses. Für Angehörige verboten!